

Verordnungspreis: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die Seite 12 Goldpennige. Familienanzeigen 8 Goldpennige. Ruf Sammelanzeigen kommt ein Aufschlag von 100%. Montag, den 24. November 1924. Bezugspreis: In der Stadt mit Frachtkosten 40 Goldpennige wöchentlich. Postbezugspreis 40 Goldpennige. — Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Der englisch-ägyptische Konflikt.

Drei englische Noten an Aegypten.

London, 23. Nov. Die erste Note, die gestern Abend der ägyptischen Regierung in Kairo durch Lord Allenby, den britischen Oberkommissar, überreicht wurde, hat folgenden Wortlaut:

Der Generalgouverneur des Sudan und Sirdar der ägyptischen Armee, der gleichzeitig ein hervorragender Offizier der englischen Armee war, ist in Kairo brutal ermordet worden. Die Regierung seiner Majestät betrachtet diesen Mord, der vollständig der ägyptischen Regierung zur Last fällt, als das notwendige natürliche Ergebnis einer fortgesetzten Reihe von Feindseligkeiten gegenüber der britischen Regierung und den britischen Untertanen in Aegypten und dem Sudan. Eine Feindseligkeit, die eine große Unabsehbarkeit für die von Großbritannien erwiesenen Wohltaten und von der Regierung Euer Hoheit nicht getadelt wurde, sondern durch die Organisationen, die in enger Verbindung mit dieser Regierung stehen, noch genährt wurde. Euer Hoheit wurden erst vor kaum einem Monat von der Regierung seiner Majestät gewarnt und auf die Konsequenzen einer Nichtbeachtung der Warnung aufmerksam gemacht. Dieser Feldzug der Propaganda gegen England war besonders stark im Sudan. Die Warnungen der Regierung seiner Majestät wurden nicht beachtet, die Feindseligkeiten nicht eingestellt. Die ägyptische Regierung hat es jetzt sogar zugelassen, daß der Generalgouverneur des Sudans ermordet wurde und hat dadurch bewiesen, daß sie unfähig oder nicht gewillt ist, das Leben der Ausländer zu schützen. Deshalb verlangt die Regierung seiner Majestät, daß die ägyptische Regierung zunächst eine weitgehende Entschuldigung für das begangene Unrecht abgibt. Zweitens wird gefordert, daß die Untersuchung zur Ermittlung der Täter des Verbrechens mit der äußersten Energie und ohne Rücksicht auf Personen und ohne Ansehen ihres Standes aufgenommen wird. Drittens wird vorgeschrieben, daß jede öffentliche politische Demonstration untersagt und rigoros unterdrückt werden. Viertens ist eine Entschädigung von einer halben Million Pfund an die Regierung S. M. zu zahlen. Fünftens wird innerhalb 24 Stunden der Rückzug aller ägyptischen Offiziere und rein ägyptischen Regimenter aus dem Sudan angeordnet. Die sich daraus ergebenden Veränderungen werden noch näher erörtert werden. Sechstens ist ein zuständiges Departement zu ernennen, damit die Regierung des Sudans das Bewässerungsgebiet in Gezira vergrößert, das bisher durch 300 000 Feddans bewässert wurde und deren Zahl weit erhöht werden soll, soweit es das Bedürfnis erfordert. Siebentens wird die Unterlassung aller Opposition gegenüber den Wünschen seiner Majestät, die sich auf den Schutz fremder Interessen in Aegypten beziehen, gefordert. Falls den Wünschen der Regierung S. M. nicht folge wird in diesem Umfang nachkommen wird, wird die Regierung S. M. unverzüglich geeignete Schritte unternehmen, um ihre Interessen in Aegypten und im Sudan zu wahren.

Die zweite Note spezifiziert die in der ersten Note dargelegten Forderungen der englischen Regierung hinsichtlich des Heeres im Sudan und den Schutz der ausländischen Interessen in Aegypten.

Englische Repressalien gegen Aegypten.

London, 23. Nov. Der amtliche englische Kundendienst besteht im Hinblick auf die durch die Ermordung Sir Lee Stacks zwischen England und Aegypten geschaffene Lage die Möglichkeit, daß die Regelung der im Vertrag von 1922 offen gelassenen vier Fragen erheblich erschwert, in mancher Hinsicht sogar unmöglich gemacht würde. Schon der Ausgang der Londoner Verhandlungen mit Saadul Wascha und die fortwährenden aufreizenden Reden ägyptischer Politiker hätten bewiesen, daß die englisch-ägyptischen Beziehungen nicht auf dem Wege der Aussprache geregelt werden könnten, sondern daß England zur Aufstellung bestimmter Grundsätze gezwungen sei. Die Annahme ist durch den Vorfall in Kairo voll bestätigt worden. Es ist anzunehmen, daß die während der nächsten Tage erwartete englische Note an die ägyptische Regierung feste und bestimmte Forderungen stellen wird. Am kommenden Montag wird sich eine Sonder Sitzung des Kabinetts mit der Frage beschäftigen.

Eine Rede des Reichskanzlers.

(S. 3.) Köln, 23. Nov. Die Rheinische Zentrumspartei hat heute mit einer großen öffentlichen Wahlversammlung den Wahlkampf im Rheinland eröffnet. Der Hauptredner des Tages war Reichskanzler Dr. Marx, der über das Thema „Die deutsche Politik“

sprach. Das Publikum bereitete dem Kanzler bei seinem Erscheinen lebhaftere Ovationen, die sich beim Betreten der Rednertribüne wiederholten. Der Kanzler führte u. a. folgendes aus: Das hervorragendste Ereignis in der politischen Entwicklung des laufenden Jahres war zweifellos die Londoner Konferenz und die Annahme des von den ausländischen Sachverständigen erstatteten Gutachtens. Bei den Verhandlungen über die zu dessen Ausführung zu erlassenden Gesetze wurde der Reichsregierung im Reichstag vorgehalten, daß eigentliche Erfolge in London doch nicht erzielt worden seien. Ich habe das der Opposition ohne weiteres zugegeben und erklärt, sie habe Recht insofern, als unsere Wünsche, die wir mit Recht gehegt hätten, bei weitem nicht von der Londoner Konferenz erfüllt worden seien. Immerhin ist es nicht uninteressant, unsere augenblickliche Lage mit dem Zustand zu vergleichen zu der Zeit, als die letzte Regierung ihr Amt übernahm. Damals allgemeine Notlosigkeit, die Ruhr in höchster wirtschaftlicher Sorge, die Industrie belastet durch schier unerträgliche Verträge mit der Entente, überall Trostlosigkeit und wirtschaftlicher Jammer. Wie anders der Zustand heute: Kein Mensch denkt daran, die Rheinlande vom deutschen Vaterland abzutrennen.

Wie Frühlingserwachen ist eine bessere Zeit über Rhein und Ruhr gekommen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede führte der Reichskanzler aus, daß die Regierung seine Zusagen von Herriot über die Räumung der widerrechtlich besetzten Gebiete habe. Die Reichsregierung rechnet damit, daß die Räumung der ersten Zone mit der Stadt Köln gemäß den Bestimmungen des Versailler Vertrages am 10. Januar 1925 erfolge. Zur

Beurteilung des Generals v. Nathusius bemerkte der Kanzler: Ich bedauere es außerordentlich, daß in die Zeit der in London eingetretenen und seither doch sichtbar fortgeschrittenen Entspannung in der französischen Beziehungen die Verhaftung des Generals von Nathusius gefallen ist. Der beklagenswerte Zwischenfall hat uns leider sehr lebhaft wieder die Erinnerung an frühere gefährliche Tendenzen nach dem Westkrieg wachgerufen. Ich kann aber einstweilen die Hoffnung nicht aufgeben, daß die bisherige Behandlung des Falles in Frankreich doch nicht als ein wirkliches Wiederaufleben solcher Tendenzen, sondern nur als ein Einzelfall angesehen zu werden braucht. Wir wollen nach Kräften dafür sorgen, daß einem Unschuldigen sein Recht wird.

Auf die Innenpolitik übergehend, erklärte der Kanzler: Mit einem Bürgerblock, wie er in dem aufgeregten Reichstag zu erkennen war, wäre eine konsequente Fortführung unserer Außenpolitik nicht möglich gewesen. Eine Regierung, die beim Grafen Westarp anfängt und beim Zentrum aufhört, hätte nicht nur auf sehr schmaler parlamentarischer Basis gestanden, sondern auch zwangsläufig nach der völkischen Seite hin tendiert. Ich kann mir nicht vorstellen, wie Graf Westarp zu der Ansicht kommen konnte, das Zentrum würde mit der Partei des Herrn Ludendorff gemeinsame Politik machen. Einen solchen Bürgerblock, in dem wir nur den Steigbügelhalter für den völkischen Block abgeben, in dem die Führung der Außenpolitik an den völkischen Block übergeht, lehnte ich unter allen Umständen ab. Die Weimarer Verfassung ist kein Produkt der Revolution, sie ist höchstes Recht, sie hat dem chaotischen Zustand, der monatelang in Deutschland herrschte, ein Ende gesetzt und wir müssen verlangen, daß sie von allen Parteien respektiert wird. Wer mit der Weimarer Verfassung selbst nicht einverstanden ist, mag auf dem durch die Verfassung selbst gezeigten Wege eine Aenderung erstreben, daran soll niemand gehindert werden.

Die Verfassung ist und bleibt das Grundgesetz, die Achtung vor diesem Gesetz ist höchste staatsbürgerliche Pflicht und es ist weder national noch christlich, diese Achtung zu untergraben.

Dr. Stresemann in Kassel.

Stuttgart, 22. Nov. Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der heute nachmittag in Karlsruhe gesprochen hatte, sprach auch heute Abend im dicht besetzten Saal des Gustav-Siegels-Hauses. Die Versammlung wurde geleitet vom Landtagsabgeordneten Hofrat Biedes, der dem Minister für seine unermüdete, zielbewusste und erfolgreiche Tätigkeit dankte und der Freude Ausdruck gab, daß der Anfall, von dem der Minister vor einigen Tagen betroffen worden war, ohne Schaden für seine Gesundheit abgelaufen sei. Dr. Stresemann ergriff sodann, von der Versammlung lebhaft begrüßt, das Wort. Als Tag des Anjangs der deutschen Erneuerung sehe er den 15. November v. J. an, an dem die

ins Leben getreten sei. Sie sei allerdings von der Regierung gekommen und alles, was von ihr komme, sei ja jusspekt (Helterkeit). Als die Sache gut ging, meldeten sich so viele Väter zu dem Kind, wie es sonst im bürgerlichen Leben nie der Fall war. Auf die Idee des Problems kam es nicht an, sondern darauf, nicht die Währung zu schaffen, sondern die Währung zu halten. Der Minister fand warme Worte des Dankes für Helferlich, daß er sich auf seine Bitte nach kurzer Ueberlegung sofort bereit erklärte, mit Hilferding über seine Idee zu sprechen. Helferlich habe damit das Beispiel einer verantwortlichen Opposition gegeben. Auch Dr. Luthers gedachte Stresemann mit Anerkennung; er sei ein Mann großer Aktivität, der die gegen ihn gerichteten Angriffe nicht verdaue. Ihm sei es mit zu danken, daß wir über die schwersten Zeiten hinweggekommen seien. Daß man von einer Prozentigen Ausgabendeckung im Staatshaushalt bei Uebernahme seines Amtes bis zu einer 100prozentigen Aus-

Neueste Nachrichten.

In Köln hielt der Reichskanzler Dr. Marx eine Rede, in der er die Arbeitsgemeinschaft der Mitte als Ziel des Wahlkampfes aufstellte.

Lord Allenby hat am Samstag der ägyptischen Regierung zwei Noten mit weitgehenden Forderungen Englands überreicht.

Chamberlain hat dem Sowjetgesandten Katowski mitgeteilt, daß der englisch-russische Vertrag nicht ratifiziert wird und ihn gleichzeitig vor der Fortsetzung der bolschewistischen Propaganda in England gewarnt.

Der Reichsfinanzminister gab den Beamten-Eigenorganisations-Komitees bekannt, daß die vorgezeichnete Erhöhung für die Gruppen 1-6 ab 16. November gewährt werden könne.

Der Reichsfinanzminister hat sich nunmehr mit der Befassung der bisherigen württembergischen Ortssteuerämter einverstanden erklärt.

gabendeckung nicht durch Streichen der Bevölkerung, sondern nur durch ganz rigorose Maßnahmen gekommen sei, sei selbstverständlich. In der

Aufwertungsfrage bezeichnete Stresemann als das Schlimmste die Haltung der Reichspräsidenten. Der Begriff der Münzfestigkeit hätte geändert werden müssen, nachdem keine stabile Währung mehr da war. Das Reich habe die Verpflichtung, in einem seinen Fähigkeiten entsprechenden Ausmaß die Verzinsung der Kriegsanleihen jedenfalls für Anleihezeichner während des Krieges wieder anzuerkennen. Rückwirkende Kraft müsse auch eintreten gegenüber denjenigen, die auf Grund der Regierungserklärung Cunos, daß nicht ausgewertet werde, sich mit Papiermarkt begnügten, nachdem die Reichsregierung jetzt ihren Standpunkt geändert habe.

Zur Außenpolitik übergehend, wies der Minister auf die Lage hin, die zur Verfügung standen, um das Volk in den letzten 12 Monaten vorwärts zu bringen. Die Tragik der Außenpolitik der Gegenwart und vielleicht noch mancher Zukunft sei, daß das Volk erwarte, ohne daß uns eine materielle Macht zur Verfügung stehe. Es wäre unverantwortlich von ihm als Außenminister, wenn er sich darüber täuschte, daß er diese Macht nicht zur Verfügung habe, deshalb könne er sie auch nicht einleihen (Schäfer Beifall). Wenn wir in London Erfolg hatten, so waren die besten Verbündeten für uns die Menschen an Rhein und Ruhr, die für Deutschland gelitten haben. Der

Ruhelampf sei nicht vergebens gewesen, weil er uns etwas gelöst habe. Was sich in London abgespielt habe, sei der Erfolg einer vernünftigen Außenpolitik, die er nicht für eine Partei in Anspruch nehmen möchte, sondern als Außenpolitik der vernünftigen Menschen überhaupt betrachte. Er sehe die Londoner Vereinbarungen nur als einen Schritt vorwärts an, nicht als das Ende. Gegenüber der von deutschnationaler Seite gestellten Frage, ob die deutsche Delegation in London überhaupt die Absicht gehabt hätte, für Deutschland etwas zu erreichen, stellte er die Gegenfrage, ob es konservative Art sei, die Staatsautorität in der Weise durch Demagogie zu untergraben. Zu der Entdeckung des „Vorwärts“, daß Stresemann im Jahr 1898 als Mitglied einer Burschenschaft einen Kranz mit schwarz-rot-goldener Schleife niedergelegt habe, bemerkte er, daß er sogar an Pfingsten dieses Jahres bei dem Commerc seiner Burschenschaft schwarz-rot-gold getragen habe, aber das sei nicht das Band des Reichsbanners, sondern das seiner Burschenschaft gewesen. Es sei etwas ganz anderes um das

Schwarz-rot-gold der Vergangenheit und das, was manche aus dem schwarz-rot-gold der Gegenwart machen (Stürmischer Beifall). Die Lühnow-Jäger, die auch schwarz-rot-gold getragen hätten, hätten Herrn Prof. Bask aus Paris nicht eingeladen. (Heiterkeit und Zustimmung.) Auch die alten Demokraten der Bierziger Jahre seien national bis auf die Knochen für die deutsche Einheit gewesen. Diejenigen, die schwarz-rot-gold für sich beanspruchten, dürften nicht nur die Farbe, sondern müßten auch den Geist mit übernehmen. (Stürmische Zustimmung.) Gegenüber den Angriffen wegen seiner Sinnigkeit zu den Deutschnationalen stellte Stresemann fest, daß die am 29. Mai von den Deutschnationalen verfehlte Außenpolitik im August 48 deutschnationale Stimmen auf sich vereinigt habe. Auch die Länder mit deutschnationaler Regierung seien nicht in Opposition zu seiner Außenpolitik getreten. Der einst in der Opposition zu fühnen Partei der Rechten habe die Möglichkeit der Verantwortung gegeben werden müssen.

Für die Hereinnahme der Deutschnationalen in die Regierung seien die demokratischen Vertrauensmänner im Kabinett, Stamm und Dr. Gessler, mit denselben Gründen eingetreten wie er und Jarres. Die Demokratie treibe eine Politik mit doppeltem Boden, wenn sie ihn und Jarres angreife als Reaktionäre und die eigenen Minister, die dieselbe Politik machten, im Kabinett gelassen habe (Lebhafter Beifall). Mit einem begeisterten Ausruf zu nationalem Denken und zur Erziehung zur Ehrfurcht vor dem Gewordenen, womit wir allein eine Gesamtheit bilden könnten, auf der Deutschlands Zukunft aufgebaut werden könne, schloß Stresemann seine mit wiederholter lebhafter Zustimmung aufgenommene Rede. Mit einem Danteswort von Landtagsabgeordnetem Biedes und dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Versammlung um 1/11 Uhr.

(StB.) Stuttgart, 30. Jan. Im Landtag wurde heute der gestrige kommunistische Antrag auf Sakzentlassung der komm. Abgeordneten Stetter und Schneid mit 46 gegen 18 Stimmen bei 10 Enthaltungen abgelehnt und der Ausschussantrag auf Genehmigung der Strafverfolgung der komm. Abgeordneten Stetter, Müller und Schneid während der Sitzungsperiode angenommen. Hierauf wurde in die zweite Lesung des Kirchengesetzes eingetreten, wobei besonders bemerkenswert die Erklärung des Abg. Seymann (Suz) war, die die Mitwirkung dieser Partei am Gesetz zusicherte. Ebenso wie verschiedene Abgeordnete betonte auch Kultminister Dr. Hieber, daß es im Interesse der Kirche liege, wenn sich das Gesetz auf eine möglichst breite Basis stützen könne. Jüngere und teilweise auch erregte Auseinandersetzungen gab es über die Frage des Kirchenaustritts, die in dem Entwurf von einer einmonatigen Frist abhängig gemacht wird. Die Sozialdemokratie wendete sich gegen diese als Angstprodukt der Kirche bezeichnete Bestimmung, die leicht zur Terrorisierung und wirtschaftlichen Schädigung der Austrittswilligen benützt werden könnte, während sie von anderer Seite als ein Schutz gegen überstürzte, der Verzögerung entsprungene Austritte erklärt wurde. Schließlich gelangte die Regierungsvorlage zur Annahme, wodurch ein Vermittlungsantrag Scheef (D), demzufolge die Austrittserklärung zwei Wochen nach Abgabe in Kraft treten sollte, fiel. Morgen vormittag wird die Beratung fortgesetzt.

Rundgebung der christlich-nationalen Gewerkschaften Württembergs.

(StB.) Stuttgart, 30. Jan. Am 28. Januar fand hier unter dem Vorsitz des Landtagsabg. Gengler eine Vertreterkonferenz der christlichen Gewerkschaften statt. Bezirksleiter Kammerer sprach über die Neuregelung des Schlichtungswesens im Reich und Württemberg und Abg. Gengler über Grundsätzliches zur wirtschaftlichen und gewerkschaftlichen Lage und die Arbeitszeitfrage. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Um aus der wirtschaftlichen Krise herauszukommen, ist Opferwilligkeit in allen Volksschichten erstes Erfordernis. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung hat erneut durch ihr Verhalten bewiesen, daß sie zu Opfern bereit ist. Diese aber dürfen unter keinen Umständen einseitige Leistungen der Arbeitnehmerschaft darstellen. Wir wenden uns mit aller Schärfe gegen die Versuche, die wirtschaftliche Notlage unseres Volkes zum Ausgangspunkt einer wirtschafts- und sozialpolitischen Reaktion großen Stils zu machen. Wir fordern, daß Maßnahmen, die zur Überwindung der Krise ergriffen werden müssen, nur im Einvernehmen und unter Mitwirkung der Arbeitnehmerschaft getroffen werden. Diktatorische Übergriffe der Unternehmer zerspalten das Volk, verhindern das gegenseitige soziale Verstehen und damit den nationalen Wiederaufstieg. Die Regierung fordern wir auf, in Deutschlands schwerster Zeit, allen Widerständen zum Trotz, als Hüterin des Gesamtwohls sich zu erweisen. Nur dann kann das deutsche Volk aus seiner gegenwärtigen Prüfungszeit geläutert und tiefer geehrt hervorgehen. Mit einer bloßen schematischen Verlängerung der Arbeitszeit ohne Rücksicht auf Leistungsfähigkeit und technische Ausgestaltung oder gar Zerschlagung des Schlichtungswesens und der Tarifverträge ist keine Gesundung der deutschen Wirtschaft möglich. Notwendig ist die Beseitigung der privaten Zwangswirtschaft der Kartelle, die Senkung der noch zu hohen Preise für viele Bedarfs- und Industriegegenstände. Die Konferenz weist ferner Regierung und Öffentlichkeit auf die großen Gefahren und Belastungen hin, die in der Kreditwirtschaft und ungeheuerlichen Zinspolitik der Banken liegen und die wirtschaftliche Gesundung behindern. Arbeitseinkommen und Preise müssen in ein gesundes Verhältnis zueinander gebracht werden. Nur mit einer arbeitsfreundlichen Arbeiterschaft läßt sich die Wirtschaft beleben und die Leistung heben.

(StB.) Gmünd, 31. Jan. Die hiesige Industrie hat sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Ihre Ziele sind: Ausbau der Statistik über die beschäftigten Arbeitskräfte und den Arbeitsgrad, Gründung einer Bezugsvereinigung für Roh- und Hilfsstoffe und Kohlen, Eisenbahnfragen, Postfragen, Wohnungsfrage, Beratung und Vertretung in Steuerfragen, Zollfragen, Gewerbegerichtsfragen, Geschäftsführung der Handelskammernebenstelle Gmünd, Förderung der Gewerbe- und Handelschule. Zum Vorsitzenden wurde Kommerzienrat Erhard, zum zweiten Dr. Rehler gewählt.

(StB.) Ehingen a. D., 31. Jan. Die landw. Bezugs- und Abzahlgemeinschaft Ehingen hat auch heuer dem Bezirkswohltätigkeitsverein zur Verteilung an die Notleidenden und Minderbemittelten des Bezirks 45 Ztr. Weizenmehl zur Verfügung gestellt.

(StB.) Vom Bodensee, 31. Jan. In der letzten Zeit sind in Rheingebenden und am Bodensee mehrmals wilde Schwäne beobachtet worden. Leider finden diese seltenen Vögel nicht die Schonung, die man ihnen angedeihen lassen sollte. So wurden auf badischem Gebiet zwei Schwäne geschossen. Einer hatte eine Flügelspannweite von 2,45 Meter und wog 17 1/2 Pfund. Es ist bekannt, daß diese Tiere gerade den Kugeln von Jagdpersonal zum Opfer gefallen sind. Der Wildschwan bewohnt Nord- und Ostasien und geht im Winter bis Südeuropa, Turkestan, China und Japan; er erscheint im Oktober an den Seentüften und durchfliegt Deutschland im November sowie im Februar und März. Zum Teil überwintert er auch in Süddeutschland. Der Wildschwan hat eine laute, besonders aus der Ferne wohlklingende Stimme, die er auch im Flug und in der Not hören läßt.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft. Der Kurs der Reichsmark.

Table with exchange rates for various currencies: 1 Dollar 4210,5 Ma., 1 Goldmark 1000 Ma., 1 Schweiz. Franken 729,20 Ma., 1 franz. Franken 195,23 Ma., 1 holl. Gulden 1573,92 Ma., Reichsindex für Lebenshaltung 1080,00 Ma., Goldumrechnungsjahr für Steuern 1000 Ma.

(StB.) Stuttgart, 31. Jan. Die lustlose Stimmung auf dem Getreidemarkt hat auch in den letzten Tagen angehalten. Die Preise sind weiter zurückgegangen. Es notierten je 100 Kilo: Weizen 18-18,5 (am 28. Jan. 19 bis 19,5), Sommergerste 16,5-17,5 (unv.), Roggen 16-16,5

Auf dem richtigen Weg sind wir mit der Ausgestaltung unseres Blattes, dies zeigt die ständige Zunahme unseres Leserkreises.

(17-17,5), Haber 11,5-12 (12-12,5), Weizenmehl 29 bis 30 (30,5-31,5), Brotmehl 26,5-27 (27,5-28,5), Kleie 7,75-8 (7,75-8,25), Wiesenheu 7,75-8,25 (unv.), Kleeheu 8,75-9,75 (unv.), drahgepreßtes Stroh 5,50-6 (5,75 bis 6,25).

Märkte.

(StB.) Stuttgart, 31. Jan. Dem Donnerstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 180 Ochsen, 24 Bullen, 250 Jungbullen, 265 Jungrinder, 160 Kühe, 480 Kälber, 525 Schweine, 19 Schafe. Alles wurde verkauft. Erlös auf je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldschillingen: Ochsen 1. 28-30 (letzter Markt: 30-33), 2. 18-24 (19 bis 27); Bullen 1. 22,5-25 (23-26), 2. 16-21 (17-22); Jungrinder 1. 29-32 (31-34), 2. 24-28 (26-30), 3. 17 bis 22 (18-24); Kühe 1. 21-23 (22-25), 2. 13-17 (15 bis 19), 3. 8-11 (8,5-12,5), Kälber 1. 40-43 (41-43), 2. 35-39 (unv.), 3. 30-34 (unv.); Schweine 1. 58-60 (60-65), 2. 53-56 (56-59), 8. 46-51 (48-54). Verlauf des Marktes: langsam.

(StB.) Freudenstadt, 31. Jan. (Holzmarkt.) Die Waldinspektion verkaufte in den letzten Tagen 42,07 m. Nadelstammholz zu 105 Proz. mit einem Erlös von 1118 Mark, 560,45 m. zu 110 und 121 Proz. mit einem Erlös von 1524 und 116,40 zu 100 Proz. mit einem Erlös von 2869 Mark.

Oberschwäbische Fruchtmärkte.

In Biberach kostete je der Doppelzentner: Weizen 19 M., Kernen 19,60, Gerste 16-16,40, Haber 11,40-12 Mark, in Leutkirch: Weizen 22,50, Gerste 18, Haber 15,50 Mark. In Wangen i. A. wurden 33 Ztr. Haber verkauft um zusammen 261,35 M. und 47 Ztr. Gerste mit einem Erlös von zusammen 424,10 Mark.

Die örtlichen Kleinhandelpreise dürfen selbstverständlich nicht an den Wiesen- und Großhandelpreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verzehrkosten in Betracht kommen. D. Schriftl.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Gottesdienst am 4. Sonntag nach dem Erschein.-Fest, 3. Februar. Vom Turm: 378; 10 Uhr und 11 Uhr Predigt, Stadtpf. Lang, Eingangslied Nr. 378 Allgenugjam Welen; 12 Uhr Sonntagsschule; 1 Uhr Christenlehre (Söhne alt. Abt.); 5 Uhr Abendpredigt, Dekan Zeller; Donnerstag, 7. Febr., 8 Uhr im Vereinshaus: Gemeindeversammlung: Unsere Kirchenpflege. Kath. Gottesdienst. Sonntag, 3. Febr., 8 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Predigt, Wahsweide, Amt und Blasiuslegen; 2 Uhr Andacht. - An Werktagen hl. Messe 8 Uhr. Gottesdienste der Methodistengemeinde. Sonntag, 3. Febr., 10 Uhr Predigt, Blecher; 4 Uhr Predigt, Hof. Mittwoch, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. - Stammheim, 10 Uhr Predigt; 12 Uhr Predigt, Blecher; Mittwoch, 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Für die Schließung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der K. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

65) Das Auge des Buddha.

Roman von Friedrich Jacobien. Perry war über das Erscheinen der Gattin so erstaunt, daß er weder Hand noch Fuß rühren konnte. Hannibal hingegen schien die Pflichten als Diener vollständig zu vergessen, denn er machte keine Miene, der Dame vom Wagen zu helfen, ergriff vielmehr sein Gewehr, trat vor die Tür und lugte scharf nach der Barade hinüber, wo sich noch immer kein Lebenszeichen kundgab. Dabei sagte er hastig in seiner gebrochenen Art: „Missis schnell in das Haus - alter Mann gleich wegfahren - hier kein Platz sein zu sagen.“ Wenige Sekunden später standen die beiden Gatten sich in der Stube gegenüber - Perry war noch immer stumm, Judica aber blickte sich scheu um und flüsterte: „Alles andere später, John; warum steht Hannibal draußen mit der Büchse im Anschlag?“ „Ich weiß nicht, Judica - das heißt -“ „Sind wir hier allein?“ „Nein - drüben -“ „Zwei?“ „Ja, zwei Männer.“ „Mit Waffen?“ „Gewiß - wie Jäger sie bei sich führen.“ „Zuwohl - Jäger! Auf Hannibal herein und laß ihn die Tür schließen.“ Perry gehorchte halb mechanisch und lehrte nach einer Minute zurück. „Hannibal ist verschwunden - ich weiß nicht, was ich zu alledem sagen soll, Judica!“ „Sey dich dorthin - nein, nicht an das Fenster, sondern in diese Ecke. So - und nun laß mich sprechen.“

zwischen den Ehegatten, und wenn die Sonne das niedrige Gemach beschienen hätte, so wären seine Strahlen gewesen wie das heimliche Feuer der Liebe. Aber die Schatten des Urwaldes ruhten zu schwer über der Schlucht, und Judica blickte nachdenklich durch das Fenster in die grüne Wildnis. Sie hatte ihren Bericht vollendet und stützte ihren Kopf auf die Hand. „Dunkel und drohend wie diese Umgebung“, sagte sie. „Ich habe das gefährliche Kleinod mitgebracht, aber auf der Fahrt zuckte es mir bisweilen in den Fingern, und ich wünschte mich seiner zu entledigen. Was meinst du, John, wäre es nicht jetzt noch das Beste?“ „Die Gelegenheit ist da“, entgegnete er finster; „drüben die beiden Schurken sind vielleicht dankbar. Wenn sie mich an ihren Bau lassen, ohne eine Kugel zu opfern, dann brauchte ich nur mit einer höflichen Verbeugung den Edelstein auszuhandigen. Ich fürchte nur, daß die Kugel mich dennoch in den Rücken trifft, denn lebende Zeugen sind immer unbequem.“ Die junge Frau wurde allmählich ruhiger. „Was dir drohte, lieber John, war mir allein bekannt, du aber gingst deinen Weg ahnungslos. Jetzt sind wir wenigstens beisammen, wie wir es immer sein sollten, und nun wollen wir zusammen überlegen. Also da drüben die kleine Bretterbude - ich sehe sie deutlich - das ist die feindliche Burg. Sie hat ein einziges Fenster, von dem aus man dies Haus mit einer Büchsenkugel bestreichen kann. Wie steht es bei uns damit? Ich bin deine Frau, aber ich kenne unser Heim noch nicht.“ Der zurechtweisende Ton, den sie ansah, übte seine Wirkung; dieser rücksichtslose Mann, der gewohnt war, seine eigenen Wege zu gehen, wurde davon entzückt und reichte Judica über den Tisch die Hand. „Du bist mein tapferer Kamerad. Also, die Lage unserer Festung ist mit wenigen Worten beschrieben. Das Blockhaus wurde so solide gebaut, daß es jedem Angriff Trotz bietet, darüber hinaus ist es vollkommen versichert. Es enthält alles in

allen drei Räume: den Flur mit der Eingangstür, dieses Zimmer, in dem wir uns jetzt befinden, und mein anstoßendes Schlafgemach. Jedes dieser beiden letzten Gemache hat ein Fenster und die ganze Front liegt der Barade in einer Entfernung von fünfzig Schritt gerade gegenüber.“ „Weitere Öffnungen sind nicht vorhanden?“ frug Judica. „Nicht, daß ich wüßte.“ „Dann müßte der Raum, den du als Flur bezeichnest, ganz dunkel sein, John. Mich dünkt, das war nicht der Fall, als ich das Haus betrat.“ Perry dachte einige Sekunden nach. „Du hast recht, du kennst dich besser aus als ich. Also, hinten im Flur ist eine kleine Rohrvorrichtung angebracht, die durch ein winziges Schießfenster notdürftiges Licht erhält. Die Öffnung ist wirklich so unbedeutend, daß ich sie ganz vergessen hatte.“ „Sie liegt natürlich an der Rückseite des Hauses?“ „Gewiß, das tut sie.“ „Kann man hindurch steigen?“ „Kein Gedanke, Kind“, sagte Perry lächelnd. „Hannibal bringt gerade seinen dicken Kopf hindurch; ich selbst bin ja nicht so groß, aber ich würde entschieden mit den Schultern hängen bleiben.“ „Ich auch, John?“ Perry betrachtete die schlank Gestalt der jungen Frau und lächelte abermals. „Du wohl auch, Judica. Aber was soll das alles?“ „Du läßt dich nicht gerne an die Zeit meines Zirkuslebens erinnern“, sagte Judica errötend, „aber vielleicht kann sie mir jetzt nützlich werden. Wir müßten unseren Körper für jede Leistung ausbilden; was anderen unmöglich erschien, war für uns zuletzt eine Kleinigkeit. Zeige mir das Fenster, John, und wenn es meinen Erwartungen entspricht, dann habe ich einen Plan, der deinen Beifall finden wird.“

(Fortsetzung folgt)

Bundeskanzler Ramek über das neue Regierungsprogramm.

Wien, 20. Nov. In der heutigen Nachmittagsitzung des Nationalrates entwickelte der neue Bundeskanzler Dr. Ramek das Programm der Regierung. Er sagte, daß sie ihre Politik auf der Grundlage des Genfer Protokolls des Wiederaufbaus und der von der Regierung Seipel mit dem Völkerbund getroffenen Uebereinkommen aufbauen werde. Diese Politik sei heute die einzig mögliche, denn sie habe Oesterreich-Ungarn vor dem völligen Zusammenbruch seiner Währung und dem Ruin seiner Volkswirtschaft gerettet. Um die Stabilisierung der Währung zu erreichen, sei die Herstellung des Gleichgewichts des Staatshaushalts und die größte Sparbarkeit notwendig. Die Grenzen der Kompetenzen zwischen Bund und Ländern seien bereits durch die Verfassung gezogen, doch sei die Aufnahme der politischen Verwaltung in die Verfassung die notwendige Voraussetzung für die Verwaltungsreform, deren rasche Durchführung auch aus finanziellen Gründen erforderlich sei. Die Beziehungen zum Auslande seien vorzüglich, die Regierung sei sich des Ernstes der Lage bewußt und trete mit festem Mut an die Lösung der ihr gestellten Aufgaben. In der Debatte kritisierte zunächst der Sozialist Dr. Renner die jetzige Regierung, die nur eine Fortsetzung der früheren sei. Er vermisse jede soziale Andeutung. Namens der Mehrheitsparteien erklärte der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel, daß die Regierung auf die Unterstützung der Mehrheitsparteien unbedingt rechnen könne und erinnert daran, daß erst seit gestern Thoerl von den Italienern geräumt wurde. Namens der Großdeutschen erklärte Abg. Dinghofer: Keine Macht der Erde wird stark genug sein, den natürlichen Lauf der Dinge aufzuhalten und den Anschluß Oesterreichs an Deutschland zu verhindern. Der Redner spricht der Regierung das Vertrauen seiner Partei aus, worauf die Sitzung geschlossen wird.

Kleine politische Nachrichten

Owen Young über die Zukunft Deutschlands.

Newyork, 21. Nov. Owen Young äußerte sich nach seiner Ankunft in Amerika in sehr hoffnungsvoller Weise über die Zukunft Deutschlands und damit Europas. Die Völker glaubten heute an den Erfolg des Dawesberichts. Damit sei ein großer Schritt vorwärts zur endgültigen Gesundung der Welt getan. Deutschland werde die erste Jahresrate sicher bezahlen und außerdem noch seinen Etat in Ordnung bringen können.

Die Abnahme der Regiebahnen.

Ludwigshafen, 21. Nov. Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge müssen bei Uebernahme der Reichsbahnen im ganzen Regiegebiet 300 deutsche Angestellte und Arbeiter mit übernommen werden, die früher nicht im Eisenbahndienst gestanden haben und erst von der Regie eingestellt worden sind. Die von der Regie aufgestellten Listen weisen aber eine größere Zahl auf. Die früheren Beamten sind nach dem Stand von 31. Oktober 1923 vollständig wieder in den Dienst eingestellt worden, während von den Arbeitern und Angestellten 25 Prozent abgebaut werden mußten.

Zur Reichstagswahl.

Dr. Jarres über die Ziele der Reichstagswahlen.

Berlin, 22. Nov. Im großen Festsaal des Kriegervereinshauses in Berlin sprach gestern Abend Reichsinnenminister Dr. Jarres in einer Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei. Der Minister erörterte eingehend die Gründe, die zu der so schnellen Wiederholung der Reichstagswahlen geführt haben.

Ein Frühlingstraum.

Eine Erzählung aus dem Leben von Fr. Lehne. Urheberrecht durch Stuttgarter Romanzentrale G. Adersmann, Stuttgart.

„Sie möchten also wissen, wer die Kleine ist? — Sie heißt Mary Winters und ist Putzmakerin.“

„Putzmakerin?“ Es klang sehr enttäuscht und fast ungläubig, wie Wolfsburg das wiederholte.

„Ja — Putzmakerin in dem Modelfalon der Frau Gündel am Rolandplatz.“

„Woher wissen Sie das?“

„Von Hartleben. Sie wissen, der hat eine feine Nase und spürt alles aus. Seit März ungefähr ist die Kleine hier — aber riesig unnahbar, wie er sagt! Na, er wirds vielleicht aus Erfahrung wissen, schweigt sich aber darüber aus! Leipziger Straße 14, 2 Treppen, bei einer Witwe Müller oder Schulze wohnt sie. Das ist alles, was ich sagen kann! Schade, daß ich kein Weib bin — denn Güte von solch schönem Kinde aufgesetzt bekommen, muß doch eine Bombe sein!“

So plauderte er, während Wolfsburg halb zerstreut zuhörte. Also Putzmakerin war sie — schadel! Und er senkte unwillkürlich auf. Strachwitz sah ihn von der Seite an.

„Nanu — wem galt der Seufzer? Doch nicht etwa dem kleinen Mädel von vorhin? — Sie werden ja ganz rot — ei, ei, mein lieber Freund!“ Und scherzhaft drohend hob Strachwitz den Finger. Aber des anderen Gesicht war sehr ernst, als er sagte: „Strachwitz, ich bitte Sie, lassen Sie das. Es tut mir weh! Das Mädchen ist so süß und hold, daß ich es auf der Stelle lieben und heiraten könnte!“

„Mensch, warum denn gleich so gründlich? Sie können die Kleine doch auch sonst lieben und anbeten!“

Die Wahlen am 4. Mai hätten nicht die sichere Grundlage für eine klare und weitschauende Politik gebracht. Die Koalitionserweiterung nach rechts sei durchaus berechtigt. Leider habe sich der Reichstanzler nicht dazu entschließen können, sondern den wunderbar idealen, aber nicht durchführbaren Gedanken verfolgt, alle Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten einschließlich zur Mitarbeit heranzuziehen. Der Gedanke der großen Volksgemeinschaft hätte auf diese Weise nicht verwirklicht werden können. Die Schuld an der Regierungskrise und der Reichstagsauflösung trage nicht etwa die Deutsche Volkspartei, sondern die demokratische Partei. Die Auflösung sei unnötig gewesen. Man hätte ohne die Demokraten regieren können. Für die Zukunft aber könne es mit einer so schwachen, ewig wechselnden Regierung nicht gehen. Für die Neuwahlen gebe es nur ein Ziel: Eine feste und zuverlässige bürgerliche Mehrheit. Dr. Jarres betonte dann die Wichtigkeit der Befreiung des Ruhrgebiets, des deutschen Industriegebiets, die freilich noch nicht reiflos gelungen sei und wandte sich gegen die Angriffe aus demokratischen und sozialistischen Kreisen wegen der von ihm angeblich betriebenen „VerladungsPolitik“, die das Rheinland habe aufgeben wollen. Der Ruhrkampf, sei, wenn auch verloren, notwendig gewesen. Es wäre der einmütige Wille des Volkes gewesen. Die Inflation wäre auch ohne ihn gekommen. Im weiteren betonte der Minister, daß man nach dem Verlust des Ruhrkampfes zur vorläufigen Einstellung der Reparationszahlungen hätte kommen müssen. Damals hätte ihm aber niemals jemand den Vorwurf zu machen gewagt, er hätte sein Rheinland preisgeben wollen. Dr. Stresemann habe diesen Weg nicht beschritten können, er habe doch Verständnis für seinen Standpunkt gehabt und ihn zum Eintritt in das Kabinett aufgefordert.

Die Württ. Wahlvorschläge.

(S.C.B.) Stuttgart, 22. Nov. Im Ministerium des Innern trat heute der Kreiswahlausschuß zur Beschlußfassung über die zur Reichstagswahl eingereichten 11 Kreiswahlvorschläge der Sozialdemokratischen Partei, Deutschnationalen Volkspartei (Württ. Bürgerpartei), Zentrum, Kommunistischen Partei, Deutschen Volkspartei (Nationalsozialistische), Nationalsozialistische Freiheitsbewegung Groß-Deutschland (Völkischsozialer Block), Deutsch-Demokratische Partei, Wirtschaftliche Vereinigung des Württ. Mittelstandes, Bauern- und Weinärtnerbund, Häckerbund und Frei-Wirtschaftsbund zusammen. Es wurde beschlossen, den vierten Bewerber auf der Liste der Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung, Karl Götz, zu streichen, da Zustimmungserklärung und Bescheinigung der Wählbarkeit des Bewerbers erst nach Fristablauf eingetroffen waren. Im übrigen haben sich Beanstandungen nicht ergeben. Der Wahlleiter erörterte dann die Gründe für die vorläufige Nummerierung, die infolge der gesetzlichen Bestimmungen einige Lücken aufweist.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 24. November 1924.

Persönliches.

Die Approbation als Arzt wurde dem Kandidaten der Medizin Hermann Krauß aus Calw vom Ministerium des Innern erteilt.

Deutsch-DEMOKRATISCHE Partei Calw.

Die Deutsch-DEMOKRATISCHE Partei Calw leitete am Freitag ihre Wahlpropaganda mit einem Vortrag von Staatspräsident a. D. Hieber über das Thema „Was steht für das deutsche Volk bei den kommenden Wahlen auf dem Spiel?“ ein. Vor der stark besetzten Versammlung im Saal des „Badischen Hof“ sprach der Vorsitzende Verwaltungssachverständigen Standenmeyer, Worte der Begrüßung und des Dankes an den Redner des Abends wie an die Erschienenen und übergab nach einer markanten Schilderung der Lage vor Auflösung des Reichstages, deren Begründung und den notwendigen Folgerungen das Wort an Staatspräsident a. D. Hieber.

Muß man denn immer gleich an Heiraten denken? Glauben Sie, diese kleinen Mädchen denken selbst nicht daran — ach, und ich sage Ihnen, sie können so süß und heimlich küssen! Weg doch mit der Schwereffigkeit, Wölfschen, genießen Sie Ihre Jugend; erwerben Sie sich die Gunst jener Kleinen, wenn sie Ihnen so aut gefällt auch nicht gleich nach dem Standesamt fragen! So etwas liebt man wohl, aber man heiratet es nicht, und, glauben Sie, 's ist eine der größten Himmelsgaben, so ein lieb Ding im Arme zu haben!“ Das sagte Strachwitz in seinem gewöhnlichen, etwas frivolen Tone, während er unter dem Vorwand das blonde Würtchen zwirbelte.

„Strachwitz“, — sagte da Wolfsburg stehen bleibend und ihm ernst ins Gesicht schauend — „Strachwitz! haben Sie sich denn auch ernstlich überlegt, was Sie da sagen? Sind Sie nicht der Frivolität bewußt, die in Ihren Worten liegt?“

„Aber, lieber Freund, was habe ich denn verbrochen, daß Sie mich so strafend ansehen, als ob ich ganz etwas Ungeheuerliches begangen hätte? Es ist doch nun einmal so, daß —“

„Ja es ist einmal so — leider —“ unterbrach ihn Wolf, „es liegt mir fern, mich als Sittenrichter aufspielen zu wollen — mag jeder freiben, was er will — mir ist's gleich. Aber wenn mir zugemutet wird, solch eine holde junge Mädchenblume zu knicken, nein, nein! Das hab' ich niemals verzeihen können, wenn einer dazu gewissenlos genugsam ist! Eine Zeitlang mag solch Verhältnis wohl dauern — aber wenn die Ernüchterung eintritt, was dann? Meistens ist doch ein solches Wesen dann moralisch verberbt, daß es kein Zurück mehr für 's selbe gibt und es der anständigen Gesellschaft verloren.“

„Ach, Sie sehen ja viel zu schwarz! — So ganz unrecht kann ich Ihnen indes nicht geben, wenn ich bedenke —“ entgegnete Strachwitz sinnend, „ich glaube, wenn man über

Staatspräsident a. D. Dr. Hieber kennezeichnete die innere und äußere Lage in folgenden Ausführungen: Es ist in der Geschichte des Deutschen Reichs das erste Mal, daß innerhalb eines Jahres das deutsche Volk zweimal zur Wahlurne gerufen wird. Das ist in weiten Kreisen des Volkes als unangenehm und lästig befunden worden. Der tiefste Grund für die Notwendigkeit der Neuwahl ist der, daß am 4. Mai ein großer Teil des deutschen Volkes falsch gewählt hatte, sofern er den rechts- und linksradikalen Parteien seine Stimme gab, die dadurch 96 Sitze erwarben und so die sachliche Erledigung der Geschäfte des Reichstags und der Regierung fortwährend zu stören vermochten. Aber auch abgesehen davon hatte die Wahl keine klare Mehrheit gebracht. Es war deshalb schon damals die Frage aufgeworfen worden, ob man nicht durch Hereinnahme der Deutschnationalen in die Regierung deren Arbeit erleichtern solle, denn die erzielte Wirkung hat der Parlamentarismus, daß die Parteien, die in der Opposition unverantwortlich gehandelt haben, in der Regierung zur verantwortungsbewußten Politik zurückkehren müssen. Die peinlichen Erörterungen vor der Abstimmung über das Londoner Abkommen haben dann schließlich dazu geführt, daß die Hälfte der Deutschnationalen für, die andere Hälfte gegen das Reichsbahngesetz gestimmt haben, nachdem der Parteiführer Hergt noch sechs Tage vorher seine ablehnende Haltung mit der Erklärung: Hier stehe ich, ich kann nicht anders, dokumentiert hatte. Es ist nachher von Deutschnationalen selbst zugegeben worden, daß die Salager nicht um des Vaterlandes willen, sondern um der Macht willen sich für die Zustimmung entschieden hatten. Wenn die Sozialdemokratie sich ähnlich verhalten hätte, dann hätten wir den heillossten Wirrwarr in der äußeren und inneren Politik bekommen.

Die Deutsche Volkspartei hat sich energisch bemüht, ihr Wort einzulösen, die Deutsche Demokratische Partei aber hat es abgelehnt, sich an diesem Rußhandel zu beteiligen. Grundtätlich und für alle Zeiten hat sie übrigens eine Hereinnahme der Deutschnationalen in die Regierung nicht abgelehnt. Für sie war jedoch diesmal ausschlaggebend die Notwendigkeit, die bisherige Linie der Außenpolitik ehrlich durchzuführen, und man konnte es deshalb nicht verantworten, Leute in die Regierung hereinzunehmen, die bei den entscheidenden Abstimmungen nein gesagt haben. Die „Kölnische Volkszeitung“, die dem Reichstanzler Marx nahesteht, schrieb vor einigen Wochen: „Die Deutschnationalen im Reichstag waren in ihrer bisherigen Zusammenlegung nicht reif für eine Hereinnahme in die Regierung. Ob die Rechte nach den Wahlen eine andere Politik machen wird, muß bezweifelt werden. Deshalb kann nur eine weitere Stärkung der Mitte erwünscht sein, damit die bisherige Politik nicht durch den Einfluß von rechts umgehoben werden kann.“ Diesen Standpunkt hat auch die demokratische Reichstagsfraktion eingenommen. Es mag dahingestellt bleiben, ob es nicht richtiger gewesen wäre, wenn Marx mit seiner Regierung nochmals vor den Reichstag getreten wäre; man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß er für seine Politik eine tragbare Mehrheit gefunden hätte. Gegenüber den Vorwürfen, daß die D. D. P. an der Auflösung schuld sei, ist zu sagen: Die Reichstagsfraktion der D. D. P. hatte erklärt, daß sie durchaus nicht gesonnen sei, in Opposition zu treten, falls sie aus der Regierung herausgegangen wäre, sondern nur sachlich dazu Stellung zu nehmen, ob die neue Regierung die bisherige Außenpolitik fortführen würde.

Die Möglichkeit ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die Wahlen vom 7. Dezember dieselben Schwierigkeiten ergeben. Die Hauptvoraussetzung, daß sich die jetzigen Hemmnisse nicht wiederholen, ist, daß die extremen Parteien zur Rechten und zur Linken möglichst vernichtet, mindestens aber stark geschwächt werden, denn sie sind die Todfeinde jeder parlamentarischen Arbeit. Es muß bei dieser Wahl weiterhin dafür gesorgt werden, daß der Reichstag von den bisherigen Parteien und Gruppierungen besteht wird. Wir sind das unserer politischen Ehre und Selbst-erziehung schuldig.

Die Koalitionsbildung betrachtet die D. D. P., wenn nicht ganz bestimmte politische Verhältnisse vorliegen, im wesentlichen als eine taktische Frage. Ueber taktische Fragen aber gibt es in jeder Fraktion Meinungsverschiedenheiten, und es war daher falsch, wenn einzelne Fraktionsgenossen aus der Partei aragretreten sind, obwohl sie erklären mußten, daß sie die Grundsätze der Partei für richtig halten. Es kann sein, daß nach dem Ausfall der Wahlen im neuen Reichstag die Frage der großen Koalition wieder auftaucht. Dazu ist zu sagen, daß man in Preußen mit dieser Koalition ganz gute Erfahrungen gemacht hat. Der Führer der Deutschen Volkspartei hat erklärt, es könne darin kein Zweifel bestehen, daß die große Koalition in den letzten Jahren in Preußen sich ganz ausgezeichnet bewährt habe. Auch der Führer der Zentrumspartei stellte fest, nur der Tatsache, daß die Sozialdemokratie in der preussischen Regierung gewesen ist, ist es zuzuschreiben, daß während es in andern Bun-

das, was man zu tun vorhat, mehr nachdachte und sich die Folgen vorstellte, würde manches Unrecht unterbleiben! — Aber wozu grübeln! Das ist das Vorrecht des Alters — warum sich dadurch seine schöne Jugendzeit verbittern! Wir können es doch nicht ändern! — Leben und leben lassen, das ist meine Devise! Gehen Sie, Cato — Sie sind ein rechter Grillenfänger.“ Das letztere sagte er wieder in seinem früheren übermütigen Tone.

„Nein, Strachwitz, das bin ich durchaus nicht! Früher war ich sogar ein ziemlich toller Junge — aber die Verhältnisse haben es so mit sich gebracht, daß ich ernst wurde! Ein solches Unrecht wie das, wovon wir vorhin sprachen, habe ich mir aber niemals zu schulden kommen lassen! Vielleicht kennen Sie auch das Heine'sche Gedicht: Hab eine Jungfrau nie verführt mit Schmeichelwort und Rederei usw. Heine ist sonst gar nicht mein Geschmack — na — kurzum, Strachwitz, Sie sollen mich nicht für einen Griesgram halten, wenn ich auch jetzt etwas ernster denke als Sie! Damals bei den 12. Husaren hätten Sie mich sehen sollen —“

„Mensch, Sie waren bei den 12. Husaren? Das weiß ich ja gar nicht! Sagen Sie mir nur um alles in dem Welt, was Sie dann nach hier verschlagen hat?“

Strachwitz hielt plötzlich inne, da er fühlte, daß er etwas taktlos mit dieser Frage geworden war. Wolfsburg sah ihn groß und ruhig an, als er mit wehmütigen Mädeln sagte: „Die Verhältnisse, lieber Freund, die ich vorhin schon berührte. Vielleicht ein andermal darüber! Und dann mit dem kleinen Mädel — nicht wahr?“ — Er stockte, suchte offenbar nach Worten, doch Strachwitz kam ihm zuvor. Er drückte ihm warm die Hand, „ich verstehe, Wolfsburg“, sagte er herzlich, „es wäre auch schade um so etwas Süßes, Goldes!“

(Fortsetzung folgt.)

Bestaaten garte, in Preußen Ordnung gehalten und die Reichsregierung aufs beste unterstützt wurde. Mit einem deutschnationalen Innenminister wäre es zweifellos unmöglich gewesen, das zu erreichen, was der sozialdemokratische Innenminister erreicht hat. Und auch darüber besteht kein Zweifel, daß sowohl der Reichsminister wie der nachmalige Außenminister Stresemann die von ihm nach dem Rücktritt Cunos eingeschlagene Linie keinen Tag hätte einhalten können, ohne Unterstützung seitens der Demokraten und der Sozialdemokraten. Das Wort von Bürgerblock ist ein törichtes Wort für eine törichte Sache, denn die dadurch geförderte Klassenkampfpolitik würde uns in der politischen Entwicklung wieder um Jahre zurückwerfen.

Man benötigt nun die Angst des braven, ehrbaren Bürgers vor der Sozialdemokratie, um damit eine unverantwortliche Agitation zu betreiben. Die einfachste politische Ehrlichkeit verlangt es, daß man zugibt, daß die heutige Sozialdemokratie grundsätzlich ist von der alten auf Revolution und Utopien eingestellten Partei. Das beweist schon ihr heftiger Kampf gegen die Kommunisten, dann aber auch ihre Mitwirkung an der inneren und äußeren Befreiung und Befreiung.

Wäre es nach dem ersten Wahlausruf der Deutschnationalen gegangen, dann hätten wir alle die Erfolge des letzten Jahres nicht zu erzielen vermocht, dann wären wir auf allen Gebieten im Innern wie nach außen nur noch weiter ins Elend gekommen. Deshalb sollen am 7. Dezember die Parteien gewählt werden, die bisher mit einer ihrer Verantwortung bewußten Überzeugung gehandelt haben, und nicht diejenigen, die zu den Extremen des Fanatismus und des zügellosen Gefühls neigen. Im Innern brauchen wir den ruhigen Fortbestand der demokratisch-republikanischen Verfassung, nach außen die gerade Linie der bisherigen Politik. Die Verfassung von Weimar ist gewiß kein unabänderliches Meisterwerk, wie überhaupt jede Verfassung bewegliche Elemente enthalten muß. Aber die Grundzüge der Weimarer Verfassung müssen bestehen bleiben. Sie war damals ein Fortschritt, das die einzige Möglichkeit bot, für die politische Einheit des deutschen Staates und Volkes Gewähr zu leisten. Es ist bedauerlich, daß der demokratisch-republikanische Gedanke in diesen Jahren im deutschen Bürgertum noch nicht eigentlich Fuß gefaßt hat. Es stünde besser um unsere Zukunft, wenn das deutsche Bürgertum diese hohe, ideale Staatsauffassung mehr mit dem Gemüt und Herzen erfassen würde. Denn nur auf diesem Boden ist es möglich, wieder zur Ruhe, Ordnung und Befriedung des deutschen Staates zu kommen. (Schluß folgt.)

Württ. Volkstheater.

Heute abend 8 Uhr findet im Bad. Hof eine Aufführung von Hebbels Tragödie „Genoveva“ statt. Morgen abend 8 Uhr bringt die Württ. Volkstheater Friedrichs Volks Tragedie aus der Bauernrevolte 1514 „Der arme Konrad“ zur Aufführung. Das auf schwäbischen Boden spielende Werk des jungen Hechingen Arztes, das bisher erst an den Staatstheater in Stuttgart, Dresden, Karlsruhe zur Aufführung kam, ist eine der stärksten Bühnendichtungen der Gegenwart und dürfte durch die Aufführung der Württ. Volkstheater zum Heimatspiel für ganz Schwaben werden. — In der Aufführung, die unter der Regie von Direktor Herbert Maich steht, ist das gesamte verstärkte Personal der Württ. Volkstheater beschäftigt mit folgender Besetzung der Hauptrollen: Konz — Friedrich Schwarz, Herzog Ulrich — Bruno Frik, Weispeter — Walter Wuhm, Schenkerherodes — Josef Giltzinger, Bantelhans — Fritz Erpenbeck, Sebastian — Martin Brandt, Ritter Thum — Heinz Dieblich, Bruder Arnold — Paul Adalbert Ebel, Res — Gabriele Moest. Kartenverkauf: Buchhandlung Fr. Häußler.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Das Hochdruckgebiet über dem Kontinent zerfällt allmählich vor dem im Norden und Nordwesten befindlichen Depressionen. Für Dienstag und Mittwoch ist bedecktes und auch mit leichten Niederschlägen verbundenen mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Stuttgart, 22. Nov. Im Prüfungsjahr 1923/24 hat das Ministerium des Innern 85 Kandidaten der Medizin die Approbation als Arzt erteilt.

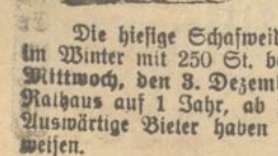
(SGB.) Stuttgart, 22. Nov. Die Arbeitsgemeinschaft Stuttgarter Frauenberufsverbände, die sämtliche in Stuttgart bestehenden Frauenberufsorganisationen mit zusammen etwa 5000 Mitgliedern umfaßt, beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung mit der kommenden Reichstagswahl. Es wurde festgestellt, daß kaum eine Partei eine Frau an ausrichtreicher Stelle aufgestellt hat und einstimmig beschloßen, den in Betracht kommenden Parteien diese Auffassung zum Ausdruck zu bringen. Ferner wurde beschloßen, den Kandidaten Fragen vorzulegen, die sich mit den den berufstätigen Frauen besonders nachliegenden Gebieten beschäftigen und die einlaudenden Antworten den Mitgliedern in geeigneter Form vor der Reichstagswahl mitzuteilen. Eine Eingabe an das Ministerium des Innern beschäftigt sich mit der Verordnung vom 30. 12. 23 betr. Freigabe der Mietpreise für möblierte Zimmer und verlangt deren Aufhebung. Die bisher erfolglosen Bemühungen der württ. Kanzleibeamtinnen um Durchführung der ihnen zustehenden Rechte auf eine, ihrer Tätigkeit entsprechende Eingruppierung wurden durch eine Eingabe an den württ. Landtag unterstützt.

Stadtgemeinde Calw.

Verloren ging am Freitag, 21. Nov. auf der Straße Weidstadt bis Calw eine große **Wagendecke**, gezeichnet Mast & Dehert, Pforsdem Fundbüro Calw — Rathaus Nr. 12 — Mitteilung zu machen.
Calw, den 22. November 1924.
Stadtschultheißenamt: G h n e r.

Calw.

Schafweide-Verpachtung.
Die hiesige Schafweide, die im Sommer mit 150 St., im Winter mit 250 St. befahren werden darf, kommt am **Mittwoch, den 3. Dezember 1924**, vormittags 11 Uhr im Rathaus auf 1 Jahr, ab 1. April 1925, zur Verpachtung. Auswärtige Bieter haben ihre Zahlungsfähigkeit nachzuweisen.
Calw, den 22. November 1924. Stadtpflege.



Wer bares Geld dem Verkehr vorenthält, schädigt sich selbst und die Allgemeinheit

Wer spart vermehrt sein eigenes Vermögen durch Zinsgenuss. Pflicht gegen sich selbst ist es also, zinsbringend **zu sparen.**

Scheck- u. Sparkonten (letztere mit Wertbeständigkeit) werden jedermann eröffnet von der **Spar- und Vorschussbank Calw** a. G. m. b. H.

Ein Blatt

das Sie mit Ihrem Wirtschaftskreis nicht verbindet, ist für Sie wertlos.

Aus Geld-, Volks- u. Landwirtschaft. Wirtschaftliche Wochenschau.

Börse.

Das Geschäft an der Börse ist, angeregt durch die Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer und der Effektenprovisionen, belebter; das Finanzprogramm der Reichsregierung hat die Unternehmungslust des Publikums wesentlich gesteigert. Besonders der Anleihemarkt, der aus den vielen Erklärungen der Parteien zur Aufwertungsfrage, die der Wahlkampf mit sich brachte, neue Hoffnungen schöpfte, war zu Beginn der Berichtswoche scharf erhöht. Kriegaanleihe stieg bis auf 10,70 Goldmark für 1000 Mark Nennwert. Die Hausse in Anleihen war aber rein spekulativen Charakters und konnte nicht anhalten. Plötzlich setzte ein ungewöhnlich scharfer Kurssturz ein, der der Spekulation große Verluste brachte; Kriegaanleihe fiel bis auf 8,50 Mark zurück. Das Publikum ist seitdem zurückhaltender und die Kurse schwandelnd. Im Gegensatz zum Rentenmarkt war der Aktienmarkt gut disponiert und zeigte große Widerstandskraft. Besonders Montanwerte waren sehr fest. Große Beachtung fanden die Goldumsstellungen der Dresdner Bank 12 1/2:1 und der Darmstädter und Nationalbank 10:1, die erkennen ließen, daß die Zentralbanken doch mehr Substanz gerettet hatten, als man anfänglich angenommen hatte.

Geldmarkt.

Die Geldverhältnisse sind weiter unverändert günstig. Durch erhebliche Zuflüsse aus dem Ausland hat sich der Geldmarkt wesentlich verflüssigt; auch die steigenden Uberschüsse der Reichskassen machen sich indirekt auf dem Geldmarkt bemerkbar. Die inländische Kapitalbildung macht, wie aus dem Anwachsen der Sparassenenlagen zu ersehen ist, weitere Fortschritte. Tagesgeld ist überreichlich zu billigen Sätzen angeboten. Die Geldsätze betragen für Tagesgeld drei Zehntel pro Mille und für Monatsgeld 1,5 Proz. Die Steuerermäßigungen der Regierung haben Befriedigung ausgelöst, doch werden auch die jetzigen Steuerläge von den Banken als immer noch zu hoch, ja als Angebuerlichkeit bezeichnet. Bei einem Rückblick auf das letzte Jahr seit Einführung des wertbeständigen Geldes Mitte November 1923 ist auf dem Geldmarkt eine wesentliche Erleichterung und Entspannung doch unverkennbar. Daß die Entwicklung so langsam geht, ist in der politischen Lage Deutschlands, die sich auch nur allmählich nach schweren Kämpfen zu bessern beginnt, begründet. Auf dem Devisenmarkt ist die Nachfrage kleiner geworden.

Produktenmarkt.

Die niederen amerikanischen Getreidekurse wirkten auch bei uns preisdrückend, so daß die Notierungen im Inland ziemlich abgeschwächt waren. Angebote aus zweiter Hand suchten weiter die Preise zu unterbinden. Das Mehlgeschäft bewegte sich ruhig, da der Konsum noch ausreichend versorgt ist. An der Stuttgarter Landesproduktbörse wurden für Heu 8 und für Stroh 6 Mark pro Doppelzentner bezahlt. An der Berliner Produktenbörse notierten Weizen 216 (—4), Roggen 207 (—15), Sommergerste 247 (—3), Futtergerste 200 (—10), Hafer 174 (—6) Mark pro Tonne und Mehl 32 (—1) Mark pro Doppelzentner.

Warenmarkt.

Die Steuerentlastungsaktion der Regierung wird als verheißungsvoller Anfang für eine Senkung der Preise be-

grüßt. Hauptächlich unter dem Einfluß der Preissteigerungen für ausländische Waren ist die Großhandelsziffer von 126,6 um 2,4 Prozent auf 129,7 erneut gestiegen. Die Preise auf dem Lebensmittelmarkt blieben uneinheitlich. Auf dem Metallmarkt hat sich die Geschäftslage gebessert und das Geschäft an Umfang zugenommen. Gestiegen sind die Preise für Kupfer, Zinn, Blei, Nidel. Auf dem Eisenmarkt sind die Preise um 6—8 Mark pro Tonne billiger geworden.

Viehmarkt.

Die Preise auf den Schlachtvieh- und Fleischmärkten sind dieselben geblieben. Der Auftrieb war in allen Gattungen, besonders bei Schweinen, erheblich größer.

Holzmarkt.

Auf dem Rohholzmarkt sind keine nennenswerten Verschiebungen eingetreten. Brennholz wird der Jahreszeit entsprechend steigend bewertet. Das Geschäft auf dem Papierholzmarkt hat sich lebhafter und die Nachfrage dringender gestaltet. Da die Lage am Baumarkt jetzt günstiger beurteilt wird und man fürs nächste Jahr mit einer Belebung der Bautätigkeit rechnet, haben sich die Preise für Kuchholz weiter befestigt.

Calwer Wochenmarktsbericht.

Bei dem am letzten Samstag den 22. November stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Kartoffel 5 M, Kraut 3,50—4 M, je pro Zentner. Wirsing 12 M, Rotkraut 10—15 M, Rote Rüben 15 M, Spinat 40 M, Gelbe Rüben 15 M, je pro Pfund. Rosenkohl 20—30 M, Endivien 8—10 M, je pro Stück. Obst: Äpfel 12—15 M, Birnen 15—18 M, je pro Pfund. Tafelbutter 2,30, Landbutter 2—2,10, Eier 18—19 M, je pro Stück.

Von den Stuttgarter Obstmärkten.

Auf dem Obstgroßmarkt geht, wie die Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbauvereins berichtet, die Zufuhr zurück, selbst das geringe Angebot wird nicht mehr restlos abgenommen. Birnen, die heuer besonders stark vom Schotz befallen sind, wandern vielfach in die Schnapsküfe. Trotz Ueberangebot wird viel auswärtige Ware eingeführt, so kamen amerikanische Äpfel, bei denen die Importeure kaum auf ihre Rechnungen kommen dürften. Es kosteten: Gelbäpfel 15—20, Tafeläpfel 8—15, Schütteläpfel 4—5, Spalierbirnen 20—30, Tafelbirnen 10—20, Wallnüsse 35—45 je per 1/2 Kilogramm. Kartoffeln 1/2 kg 4 1/2—5, Weißkraut, rund 4—5, Rotkraut 6—7 je 1/2 kg, Blumenkohl 20—30 p. Stück, rote Rüben 6—7, gelbe Rüben (lange Karotten) 5—6 je 1/2 kg, Karotten, runde, kleine 1 Bund 8—15, Zwiebeln 1/2 kg 8—12, Rettiche 3—5, Sellerie 10—20 je 1 Stück, Schwarzwurzeln 20—35, Spinat 15—20, Mangold 10—12 je 1/2 kg, Kohlrabe 3—5 je ein Stück. Auf dem Obstgroßmarkt ist immer noch starkes Angebot und geringe Nachfrage. Der Markt wird einigermaßen dadurch entlastet, daß größere Posten auf Vorrat gemollet werden. Die Konjunktur zum Einkauf ist denkbar günstig. Zufuhr: 300 Ztr. Preis: 4—5 Mark per 50 Kilogramm.

Kartoffelgroßmarkt vom 22. Nov. 1924.

Zufuhr: 50 Ztr. Preis: 5 Mark per 50 Kilogramm.

Filderkraut-Großmarkt vom 22. Nov.

Zufuhr: 100 Ztr. Preis 4,50—5 Mark per 50 Kilogr.

Haller Schweinemarkt vom 22. Nov.

Zufuhr: 700 Stück Milch- und 7 Läufer Schweine. Bei lebhaftem Handel alles verkauft, Milchschweine zu 18—30 Mark und die Läufer zu 40—65 Mark je Stück.

Kottweiler Schweinemarkt vom 22. Nov.

Zufuhr: 192 Milchschweine. Handel flau, ein Rest blieb unverkauft. Preis pro Paar 32—48 Mark.

Vieh- und Schweinepreise.

In Marbach kosteten Stiere und Ochsen 300—600, Rinde 200 bis 500, Kalbinnen 300—600, Jungvieh 100—300 M pro Stück. — In Bönnigheim wurden bezahlt für Milchschweine 15 bis 22,50, für Läufer 27—70 M, in Gaildorf Milchschweine 18—30 M je das Stück.

In Creglingen Läufer 100, Milchschweine 40—60 Mark, in Gerabronn Milchschweine 50—54, in Oberjonthheim 40—56, in Schömberg 20—49 Mark, in Spaichingen 40 bis 38 Mark je das Paar.

Fruchtmarkt.

(SGB.) Winnenden, 22. Nov. Preis für Weizen 10—11, Haber 8—8,30 und für Dinkel 8,50 M pro Ztr.

Die betitelt Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Friedrich Hans Schell, Druck und Verlag der R. Oelshäger'schen Buchdruckerei, Calw.

Um den Wünschen der Landwirtschaft Rechnung zu tragen, geben wir

Latrinendünger

aus unserer Grube in Althengstett noch über den 15. November hinaus bis einschl. 31. Dezember ds. Js. zu dem ermäßigten Preis von 30 Pfg. für 1 hl. ab.
Stuttgart, den 9. 11. 1924.

Städt. Latrinenspektion.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk sind in der Druckerei dieses Blattes erhältlich das Stück zu **10 Pfg.**

Sendel deutsche Zeitungen ins Ausland!

Schmieh.

Eine 36 Wochen trüchtige



Schaffkub

verkauft Frau Barbara Nonnenmann.

Zu verkaufen ist ein großes guterhaltenes

Harmonium

mit 6 1/2 Spielen und 21 Registern. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Guterh., gebrauchsfertige

Sirichmaschine

billigt zu verkaufen

Fried. Benz, Springer

b. Borch, Wilhelmstr. 295

Rechnungen Briefbogen

stellt rasch und billig her die Tagblatt-Druckerei.

Mittelstand u. Reichstag

spricht heute Abend 8 Uhr der seitherige Reichstagsabgeordnete Schreinermeister Giller - Ludwigsburg in der Brauerei Weiß hier

Hiezu sind alle wahlberechtigten Männer und Frauen eingeladen. **Deutschnationale Volkspartei (Württembergische Bürgerpartei).**

Verein. Deckenfabriken Calw A. S., Calw

Unsere

außerordentl. Generalversammlung

findet

am Samstag, den 29. ds. Mts.
nachmittags 2 1/2 Uhr

In den Kanzleiräumen von Herrn
Gerichtsnotar Krayl hier statt.



Württ. Volksbühne.

2 Gastspiele in Calw

Heute Montag, den 24. November 1924
abends 8 Uhr im „Babischen Hof“

Genoveva

Tragödie in 5 Akten von Friedrich Heibel
In Szene gesetzt von Erhart Stettner

Dienstag, den 25. November 1924
abends 8 Uhr

Der arme Konrad

Tragödie aus der Bauernrevolte 1514 von Friedr. Wolf
In Szene gesetzt von Herbert Maisch

Preise der Plätze: Sperrsitze Mk. 3.—, 1. Platz
Mk. 2.50, 2. Platz Mk. 2.—, Galerie und Seiten-
platz Mk. 1.50 (Sperrsitze, 1. und 2. Platz sind num-
meriert). Vorverkauf: Buchhandlung Hängler.

Gutgehend. Wirtschaft



zu kaufen oder
zu pachten gesucht.

Angebote erbeten unter L. P. Nr. 277 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Spar- u. Vorschußbank Calw

eingetragene Genossenschaft m. b. H.

Mitglieder, seid Euch bewußt, daß Ihr
selbst Träger Eurer Genossenschaft seid und
bedenkt, daß die Bank Euch gehört und
ausschließlich Eurer Interessen dient.
Stärkt deshalb Euer Unternehmen durch Wer-
bung neuer Mitglieder, sowie durch Zuweisung
aller Eurer Geschäfte.

Bringt alle übrigen Gelder auf Eure
Bank und wirkt in Euren Kreisen dahin,
daß den Frauen und Kindern neue Spar-
bücher, auf werkschändiger Vollargegrundlage
gesichert, angelegt werden.

Jede eingehende Mark kommt
den kreditbedürftigen Mitgliedern (und
derer sind es nicht wenige) in Stadt und
Land zu gute. Es wird alles getan werden
um das Vertrauen der Bevölkerung in Euer
Institut zu rechtfertigen.

Der Vorstand.

Zur Lieferung von Weihnachts-Büchern empfiehlt sich

Paul Olpp
Buchhändler

und zum Bezug von Zeitschriften, Gitarren und Mandolinen.

Detektor-Empfangsgeräte

Ein- u. Mehrröhren

Empfangsgeräte

Kopfhörer
„Telefunken“

Ersatz-
Röhren, sowie

Accumulatoren-
Batterien

Annodenbatterien

Rundfunk-Geräte

Wilhelm Wackenhuth, Calw
Maschinenwerkstätte Fernsprecher 142

Garantierte Dauerbrandöfen!

Gleichmäßig erwärmte
Zimmer und Kachelöfen erszielend

Zimmeröfen Kochöfen

Fabriköfen

Wirtschaftsöfen

Waschkessel Kochherde

Vergleichen Sie meine besonders niedrigen Preise.
Wiederverkäufern Sonderpreise.

H. Rülshheimer Nachf., Pforzheim
Eisenhandlung 13 Leopoldstraße 18.

Besseres
**Wohn-
haus od. Villa**

mit Garten, beheizbar, hier
oder Hirsau oder in Lieben-
zell zu kaufen gesucht.
Nähere Angebote unter
L. P. an die Geschäfts-
stelle ds. Bl.

Ein starkes
Läufer-schwein

verkauft
W. Schnürle,
Spehhardt.

Wilhelm Wackenhuth, Calw
Maschinenwerkstätte

liefert erstklassige Fabrikate in

Dreschmaschinen

mit und ohne Putzerei, fahrbar und feststehend

Putzmühlen und Windfegen

Schrot- u. Backmehlmühlen

Avenarius
Carbolineum

Carl Serva
Fernsprecher 120.

In empfehlende Er-
innerung bringe ich
mein reichhaltiges
Lager in

Likören

sowie

**Kirschwasser,
Zwetschgen-
wasser,**

Obstbranntwein

W. Wurster.

Jüng. Fräulein

mit kaufm. Ausbildung,
gewandt in Steno-
graphie u. Maschin-
schreiben, sucht in hie-
riger Stadt oder Um-
gebung geeignete
Stellung.

Angebote unter F. 275
an die Gesch.-St. ds.
Bl. erbeten.

Lebergamaschen

Rindleder, braun und
schwarz, moderne Formen.

Wickelgamaschen

in allen Farben u. Arten.

**Radfahrer-
Stulpen**

in Stoff und Leder,
bestens bei
Reichert Mittlere
Breite.

Ein
Kachelofen

eine
Konsole

sind billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Gesch.-St. d. Bl.

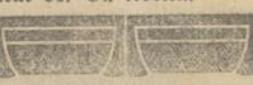


Fräulein

das Liebe zu Kindern hat,
für einige Stunden

nachmittags gesucht.

Angebote an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. erbeten.



Zu Weihnachten

werden Sie Ihre Schaufenster-Ausstellung
erneuern. Wollen Sie dieser Beachtung ver-
schaffen, so müssen Sie auf solche im Anzeigen-
teil dieses Blattes verweisen, denn dadurch er-
höhen Sie die Zugkraft Ihrer Ausstellung.